

D.I.n. Frischauf Seefeld

Der Jahresbericht des Trainers



Peter Lesch.

Liebe Mitglieder, lieber Vorstand

Ich möchte meinen Jahresbericht mit einem Zitat des berühmten Philosophen Jean-Paul Sartre beginnen. Es lautet:

«Beim Fussball verkompliziert sich allerdings alles durch die Anwesenheit der gegnerischen Mannschaft.»

Diese Erkenntnis hat uns die ganze Saison über begleitet. Trotzdem darf ich feststellen, dass wir auf ein sportlich erfolgreiches Jahr zurückblicken dürfen.

Das Sommertraining auf der Lengg begann mit einem vom Club offerierten Grillabend und war so gut besucht wie seit Jahren nicht mehr. Der Vorstand überlegte sich darauf, ob der Grillabend permanent ins Training eingebaut werden sollte. Hat dies aber verworfen, weil wir seit Jahren Würste im Training haben.

Kommen wir nun zur Trainingsarbeit. Nachdem nun alle Spieler wissen, was eine Offside-Falle ist, und diejenigen, die es nie

begriffen haben, ihre Karriere beendet haben, galt mein Augenmerk den Laufwegen – was bei dieser Mannschaft auch für Pep Guardiola eine Herausforderung darstellen würde.

Das Training stand darum unter dem Motto: Mehr denken, weniger laufen. Es zeigte sich aber bald, dass das Denken einiger Spieler mit dem Laufen einhergeht. Es nimmt laufend ab.

Nichtsdestotrotz gingen wir mit berechtigter Zuversicht in den ersten Match. Er fand in Niederhasli statt – ein Name, der nicht gerade mit Spitzenfussball in Verbindung gebracht wird. Was in diesem Fall auch stimmt. Denn dort spielen die Grasshoppers.

Und nun zum Spiel selbst. Wir begannen im gewohnten 4-2-4-System, kamen aber bald unter Druck und mussten auf ein 8-1-1 umstellen. Dazu kam, dass sich unsere Sturmspitze nach zehn Minuten die obligate Zerrung einfiel und sich der vorgesehene Ersatz bereits beim Aufwärmen verletzte. So mussten wir mit zehn Mann weiterspielen.

Trotzdem machten wir schnell einmal die Schwachstelle des Gegners aus: Es war der linke Aussenverteidiger. Wir machten nun auf der rechten Seite Druck und wollten dies auch nach der Halbzeitpause tun. Doch der Gegner machte uns einen Strich durch die Rechnung. Weil wir mit einem Mann weniger spielen mussten, bot er uns einen Spieler aus seiner Mannschaft an.

Es war der linke Aussenverteidiger.

Dank des gefühlten Resultats gewannen wir aber auch dieses Spiel. Wenn auch knapp. Grundlage für das gefühlte Resultat bildet Punkt fünf der ideologischen Verwah-

rung unseres Vereins. Er lautet: «Das Resultat eines Spiels kann durch die Anzahl Tore, die rein gedanklich erzielt worden sind, ergänzt werden.»

Zum gefühlten Resultat ist anzumerken, dass es gut für die Statistik ist, aber schlecht für das Spiel als solches. Labile Spieler neigen zu Überheblichkeit und können ihre Leistung nicht mehr abrufen. Der Grund ist nicht physischer Natur, das Problem liegt im psychischen Bereich.


Ich werde daher meinen Trainerstab mit entsprechendem Personal erweitern – was logistisch kein Problem darstellt, befindet sich unser Trainingsplatz auf der Lengg doch nur wenige Gehminuten vom Burghölzli.

Im Weiteren kam der geplante Match gegen die Schweizer Schriftsteller mit Pedro Lenz im Goal auch dieses Jahr nicht zustande, obschon wir das Stade de Suisse bereits reserviert hatten.

Aus meteorologischen Gründen ausfallen musste auch unser jährliches Spiel in Disentis. Und damit leider auch das traditionelle Rehrücken-Diner im Hotel Alpsu.

Das ist auch der Grund, warum das Spiel immer in die Zeit der Bündner Hochwildjagd fällt. Was gefährlicher tönt, als es ist. Allerdings erst, seit wir nicht mehr in braunen Tenues spielen.

Zusammengefasst darf ich feststellen: Wir haben immer gut gespielt bei Abwesenheit der gegnerischen Mannschaft.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit. 

Unsere Kolumnisten vertreten ihre eigene Meinung. Sie deckt sich nicht in jedem Fall mit derjenigen der Redaktion.